

(S. 101) herausgearbeitet. Die Bilder warnen wohl vor der Revolution (und ihrer Nachahmung), ergreifen aber gleichwohl Partei für den seinerzeit arg gebeutelten Besitzbürger.

A. Ruiz schildert in „Kant und Napoléon. Eine unmögliche Begegnung“ das fiktive Zusammentreffen „zweier aus dem Rahmen der Durchschnittsmenschheit fallenden Männer“ (S. 160). Mit Gewinn und Vergnügen ist diese originell-komparative Sicht auf beider Grundpositionen zu gleichen Problembereichen allemal verbunden.

Im Abschnitt „Forschungsgeschichte und Methodendiskussion“ stellt F. E. Schrader mit Ausführungen zur Soziabilitätsgeschichte der Aufklärung ein europäisches Forschungsproblem vor, das seinen Gegenstand aus der Konstituierung der Aufklärung als geschichtliches Subjekt und aus den Desiderata wie den Grenzen der bisherigen nationalen historischen und kulturwissenschaftlichen Traditionen dieser Forschung ableitet.

Aus Anlaß des bicentenaire erschienene Literatur ist die Grundlage für P. Burgs Analyse der Widerspiegelung der Französischen Revolution an Mosel und Saar in Wissenschaft und Unterricht heute. Die zwei Beiträge in den Miscellen gehen auf Kurbayern zur Zeit der ersten Teilung Polens (E. Buddrus) und auf Rebmans Buchberichte über seinen Pariser Aufenthalt 1796-1797 (W. Albrecht) ein.

Zu einer wahren Fundgrube für

Forscher und Interessenten gestaltet sich einmal mehr der umfangreiche und gehaltvolle Rezensionen- und Anzeigenteil. Er erfaßt mit seinen Neuerscheinungen die ganze Bandbreite der politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und Ideengeschichte Frankreichs für den von dieser Reihe vorgegebenen Zeitraum.

Kurt Holzapfel

**Werner Rösener, Die Bauern in der europäischen Geschichte, C. H. Beck, München 1993, 296 S. (=Europa bauen); Walter Achilles, Landwirtschaft in der frühen Neuzeit, R. Oldenbourg Verlag, München 1991, 141 S. (=Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Band 10); Werner Troßbach, Bauern 1648-1806, R. Oldenbourg Verlag, München 1993, 159 S. (=Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Band 19).**

Enzyklopädische Projekte, deren Bausteine (aus der Feder vieler Einzel Forscher) sich nach einem verbindenden Schema mosaikartig zum Panorama zusammenfügen, erleben gegenwärtig einen Aufschwung. Während sich die in dieser Zeitschrift bereits angezeigte „Enzyklopädie Deutscher Geschichte“ an ein mehr oder weniger akademisches Publikum wendet, will die Reihe „Europa bauen“, deren einzelne Autoren ebenfalls ausgewiesene Spezialisten aus der (internationalen) Fachwelt sind, in An-

lage und Gestaltung ein breiteres Publikum in ihren Bann ziehen. Als Gemeinschaftswerk fünf internationaler Verlage ist sie überdies ein genuin europäisches Unternehmen, das sich zum Ziel gestellt hat, die Vielfalt der europäischen Geschichte und Kultur anhand ihrer „großen Themen“ darzustellen.

Die hier zu besprechenden Titel nähern sich dem Thema „Bauern und Landwirtschaft“ der Reihenspezifik gemäß mit unterschiedlichem Anspruch.

*Rösener*, ausgewiesen auf dem Gebiet der Agrargeschichte des Mittelalters, bewältigt in zwölf Kapiteln die Grundzüge bäuerlicher Arbeits- und Lebensgeschichte vom 8. Jh. bis zum 20. Jh.<sup>1</sup> Vor dem eigentlichen, chronologisch vorgehenden Überblick erörtert er verschiedene Auffassungen und Konzepte zum Gegenstand und die drängenden aktuellen Motive der Erinnerung an die Grundlagen der bäuerlichen Geschichte und arbeitet im Vergleich v.a. mit den amerikanischen und asiatisch-orientalischen Agrarverhältnissen die Besonderheiten der *europäischen* Bauernschaft (europäisch im Sinne des ‚Abendlandes‘, nicht im Sinne der Geographen) heraus.

Die Herausbildung gemeinsamer Strukturelemente der europäischen Landwirtschaft und einheitlicher Züge der Bauernschaft im frühen Mittelalter wird ebenso beleuchtet wie die aufgrund vielfältiger geographischer und klimatischer Bedingungen bestehenden regionalen Unterschiede, die

durch ungleiche Entwicklungsverläufe vertieft werden. Der bäuerliche und agrarwirtschaftliche Aufschwung im Hochmittelalter erscheint im Kontext des allgemeinen europäischen Aufblühens vom 11. bis 13. Jh. (Wirtschaftskonjunktur, Städtewesen, Bevölkerungswachstum usw.). *Rösener* umreißt in diesem Zusammenhang die Auflösung der Fronhofsverfassung und die Herausbildung neuer, unterschiedlicher Formen der Agrarverfassung und einer veränderten Siedlungsstruktur (Verdorfung) in Europa. Anschließend beschreibt der Verf. die Erscheinungsformen der Krise des 14./15. Jh. (Pestwellen, Bevölkerungsrückgang, Klimaverschlechterung, Wüstungen) und ihre Auswirkungen auf Wirtschaftsbedingungen und Lebensweise der Bauern im Spätmittelalter. Gelungen ist die Darstellung auch für Nichtspezialisten, etwa wenn spezielle Begriffe der Forschung erläutert, unterschiedliche Erklärungsansätze (z.B. in der Wüstungsforschung) vorgestellt werden. Das Kapitel zur „Bauernbefreiung“ resümiert die seit Mitte des 18. Jhs. ablaufenden Entwicklungen zur Besserstellung der Lage der Bauern im Verbund mit einer Effektivitätssteigerung der Landwirtschaft bis zur entscheidenden Überwindung der strukturell spätfeudalen Verhältnisse und verfolgt die Varianten der eingeschlagenen Wege: die revolutionäre Impulsgebung in Frankreich, die reformerische Lösung in deutschen Territorien. An diesem Kapitel wird aber auch die delikate Situation

für vergleichende europäische Agrargeschichte sichtbar, denn besonders über Süd- und Südwesteuropa (v.a. iberische Halbinsel) fließen die Informationen hier eher spärlich. Mechanisierung und Industrialisierung der Landwirtschaft im 19. und 20. Jh., Kollektivierung in Osteuropa und Agrarwirtschaft in der EG runden den Überblick bis in die Gegenwart ab. Eine mögliche Zukunft bäuerlicher Familienbetriebe in Europa aus 12 Jahrhunderten unter Beweis gestellter Fähigkeit der bäuerlichen Lebensform abzuleiten, sich immer wieder veränderten Verhältnissen anzupassen, mutet freilich als ein zweckoptimistischer Schluß an.

Die ebenso knappe wie fundierte und angenehm lesbare Schilderung gibt einen ausgezeichneten Überblick über die wesentlichen Entwicklungen in Wirtschaftsweise, Agrarverfassung und Lebensweise in den Hauptagrarzonen Europas. Eher systematische Kapitel (mit überwiegender Behandlung der frühen Neuzeit), die die jüngeren Ergebnisse zum Thema verarbeiten – über Bauernrevolten und bäuerlichen Widerstand, über den europäischen Agrardualismus sowie Nachburschaft und Dorfgemeinde – ergänzen sinnvoll den chronologischen Aufbau. Natürlich sind der Darstellung durch Anlage und Umfang Grenzen gesetzt, die aus der schlichten Notwendigkeit resultieren, für ein thematisch so umfassendes Projekt, für das nicht mehrere Bände zur Verfügung stehen, eine Vorentscheidung zu treffen. *Rösener* leg-

te den Akzent seines Abrisses auf die wirtschaftlichen, geographischen, technologischen, sozialen Strukturen, Entwicklungen, Konjunkturen. Dagegen kommt die Sicht auf das Verhalten von Bauern in größeren gesamtgesellschaftlichen Umbrüchen, in denen sie nur eine Komponente von vielen ausmachten, über die bäuerliche Gesellschaft als *Teil* eines Gemeinwezens, zu kurz. Mit Blick auf historische Langzeitfolgen der agrarstrukturellen Dualität zwischen Grund- und Gutsherrschaft wirft der Autor die Frage auf, ob die wirtschaftliche und politische Rückständigkeit Osteuropas und die aktuellen Einbrüche in der osteuropäischen Landwirtschaft in einem Zusammenhang zur dortigen Agrarverfassung stünden. In der anderen Blickrichtung scheint diese Frage dagegen viel weniger offen zu sein, wird der Zusammenhang zwischen westeuropäischem Feudalismus (Grundherrschaft), vorteilhaften Entstehungsbedingungen für kapitalistische (Wirtschafts-)Verhältnisse und Spitzenposition in der Fortschrittsgeschichte der Marktwirtschaft nicht grundsätzlich diskutiert. Die abschließende Auswahlbibliographie verzeichnet mehrheitlich Monographien und ist für rasche Information gut geeignet.

Dem Konzept der EDG entsprechend, die Themen der Einzelbände streng zu begrenzen und jeden Band als abgeschlossene Einheit zu betrachten, kann sich der an (neuzeitlicher) Agrar- und Bauerngeschichte Interessierte seine Lektüre aus mehreren

Bänden zusammenstellen. *Achilles* bearbeitet in Anlehnung an das Agrarkrisen- und -konjunkturmodell Wilhelm Abels die landwirtschaftliche und produktionstechnische Entwicklung zwischen dem 16. und 18. Jh. Durch die relativ enge Abgrenzung der einzelnen Themenfelder der EDG dürfte im vorliegenden Falle<sup>2</sup> die auch von *Achilles* beklagte Fachfremdheit vieler Historiker gegenüber der Landwirtschafts- als Teil der Wirtschaftsgeschichte kaum wirksam abgebaut werden können. Die methodischen Probleme einer komplexen Darstellung werden nur weiter hinausgeschoben.

Die enzyklopädische Übersicht besteht aus einer knappen Erörterung des Epochenbegriffs „Frühe Neuzeit“ aus agrarhistorischer Sicht und fünf Kapiteln zur Entwicklung der Landwirtschaft. Eingangs kommt *Achilles* zu der Feststellung, daß die allgemeinshistorische Periodisierung der Frühen Neuzeit – zwar nicht ohne Schwierigkeiten – auch auf die agrarhistorische Betrachtung dieser Epoche sinnvoll Anwendung finden kann: Wendepunkte von Krise zu Konjunktur würden Anfang des 16. Jhs. wie um 1800 zu entscheidenden Einschnitten führen, doch soziale und politische Aspekte der Landwirtschaft ließ sich kaum in diese Sicht einfügen.

Umso auffälliger ist in der Darstellung das Fehlen gerade der letztgenannten Thematik. Wer dagegen einen Einblick in sachadäquate Behandlung wirtschaftlicher Prozesse in gedrängter Form sucht, wird den Bd.

mit Gewinn lesen.

Der umfangreichere Teil im anschließenden Forschungsabriß ist der Abelschen Agrarkrisen- und Agrarkonjunkturtheorie, ihrer Aussagekraft (für die Einkommen der Bauern, der Gutsbesitzer und der Stadtbewohner), ihrer Rezeption (anhand der Literatur zum Bauernkrieg) und den Kritiken gewidmet, die sie seit 1935 auf sich zog. Weiterhin werden die Erträge der Forschung in bezug auf Abgaben und Steuern sowie Produktionssteigerungen der Landwirtschaft und die unterbäuerlichen Schichten resümiert.

Die Bibliographie enthält 196 Titel (Quellen und Darstellungen, Monographien und Aufsätze), deren thematische Gruppierung die Orientierung gewiß erleichtert hätte.

*Troßbach*, Spezialist für Agrargeschichte und Bauernbewegungen im frühneuzeitlichen Deutschen Reich, stellt die ländliche Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich zwischen Dreißigjährigem Krieg und Bauernbefreiung anhand zentraler Themen dar, für die er je nach Forschungsstand einzelne Regionen des Reiches beispielhaft anführt. Als Ordnungskriterien legt er Krieg/Konjunktur, Herrschaft/Aneignung, Determinanten ländlicher Sozialstruktur, Aufklärung/Agrarreformen zugrunde. Es gelingt dem Verf., auf knappem Raum einen breiten (und keineswegs zwangsläufig zu allgemeinen) Überblick darzustellen, der dadurch gewinnt, daß die im weitesten Sinne kulturgeschichtlichen Beiträge der

jüngsten Zeit zur bäuerlichen Gesellschaft – Alphabetisierung, Mündlichkeit/Schriftlichkeit, bäuerliche Lesekultur und -stoffe, ‚Volksaufklärung‘ – informativ auf den Punkt gebracht werden. Der Forschungsabriss, der mehr Themen anspricht als der vorhergehende Abschnitt Darstellung, beschreibt prägnant die Entwicklung der leitenden Konzepte von der „Deutschen Agrargeschichte“ der sechziger/siebziger Jahre bis zur heutigen vielfältig differenzierten Forschungssituation, deren (potentielle) Beiträge zu einer integrierten Geschichte der ländlichen Welt – der im Vorwort intendierten „Gesellschaftsgeschichte der Bauernschaft“? – Troßbach herausarbeitet. Die relativ umfangreiche Berücksichtigung der Frauengeschichte spiegelt den besonderen Zuwachs der Frühneuzeitforschung auf diesem Gebiet, wird aber durch das Arbeitsparadigma sogleich auch zur Geschlechtergeschichte erweitert.

Die Bibliographie verzeichnet 348 Titel, die in sechs übergreifenden Rubriken und weiteren Untergliederungen einen gezielten themengebundenen Zugriff ermöglichen. Einen besseren ‚enzyklopädischen Abriss‘ der Bauerngeschichte des 17./18. Jhs. wird man sich in dem gesetzten Rahmen kaum vorstellen können.

Katharina Middell

1 Von Rösener liegt auch ein Band (Bd. 13) in der Enzyklopädie Deutscher Geschichte vor: Agrarwirtschaft, Agrarverfassung und ländliche Sozialstruktur im Mittelalter, München 1992.

2 So werden die Landwirtschaft als agrarwissenschaftliches Untersuchungsgebiet und die Sozialgeschichte der ländlichen Welt, der ökonomisch-technische und der politisch-sozial-kulturelle Aspekt voneinander separiert. Letzterem sind für die Frühe Neuzeit zwei (von der Zäsur 1648) abgegrenzte Darstellungen vorbehalten.

**De bonne main. La communication manuscrite au XVIIIe siècle.** Hrsg. François Moureau, Universitas, Paris-Oxford 1993, 194 S.

Die zehn Beiträge dieses Sammelbandes fassen die Diskussion einer table ronde zur Manuskriptkultur des 18. Jhs. auf dem achten Internationalen Kongreß zur Erforschung der Aufklärung in Bristol 1991 zusammen. Die Beiträge machen deutlich, daß von der Erfindung des Buchdrucks bis zur völligen Marginalisierung des Manuskripts in unserer heutigen Informationsgesellschaft ein weiter Weg ist. Während wir über die Buchgeschichte des Ancien Régime spätestens seit der Herausgabe der vierbändigen *Histoire de l'Édition française* (1982-86) relativ genau Bescheid wissen, ist das Manuskript des 17. und 18. Jhs. bisher eher Stiefkind der Forschung geblieben; die sich vor allem für die Situation von Druckern und Verlagen und Mechanismen des verbotenen Buchdrucks und -handels interessiert hat. Dabei besitzt das Manuskript gegenüber dem Buch im Frankreich des Ancien Régime mit seinem rigiden Zensurapparat auch eine Reihe von Vortei-